16.2.2019
Nachhaltigkeits-Check am Flughafengebäude Tempelhof

eine Veranstaltung im Rahmen des Jugend-partizipationsprojekts „Abflug in die Zukunft“

Jugendliche und junge Menschen in Berlin brauchen eine starke Stimme im offiziellen Beteiligungsverfahren zur Zukunft des Flughafengebäudes Tempelhof. Das hat *thf.vision* sich vorgenommen. Gemeinsam mit der BUNDjugend Berlin haben wir für den 16.2.2019 zu einem ausführlichen Gang durch die beiden Innenhöfe D1 und D2 und über die östlichen Außenanlagen eingeladen. Alle Teilnehmenden konnten sich vor Ort ein genaues Bild machen und eigene Anmerkungen, Kritisches und Ideen notieren, die später im Hangar 1 diskutiert wurden.

Diese Dokumentation ist das Ergebnis. Sie enthält komprimierte Darstellungen der verschiedenen Ansätze, außerdem konkrete Kritikpunkte und Forderungen, um die Außenanlagen des Flughafengebäudes zu einem Ort zu machen, an dem junge Menschen sich zukünftig wohlfühlen. Zusammengefasst ergeben sich daraus **fünf konkrete Vorschläge für die Leitlinien-Diskussion** des Partizipationsverfahrens.

Da der Workshop unter dem Eindruck des nur wenige Tage vorher verkündeten Stopps für das Partizipationsverfahren stattfand, war es den jungen Leuten sehr wichtig, dazu einen zusätzlichen, **dringenden Brief an die Senatorin für Stadtentwicklung** zu schreiben. Auch er ist ein Teil der Dokumentation.

Fünf Formulierungs-Vorschläge für Leitlinien

1) Offenheit: Die Anlagen sind offen und von überall her betretbar.
2) Die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nach Bewegung und Sport werden bei den Nutzungen besonders berücksichtigt.
3) Mehr Grün statt Grau: Die Anlagen werden grüner und lebendiger. Kalt und industriell anmutende Bereiche (Innenhöfe, asphaltierte Autoparkplätze) werden umgestaltet. Beispiele dafür: Autoparkplätze durch Wiesen ersetzen, Naturinseln auf versiegeltem Boden anlegen, Vertical Gardening an Wänden.
4) Menschengerechte Mobilität: Die Mobilität auf dem Gelände muss sich am Fahrrad und dem Zu-Fuß-Gehen orientieren. Die Autolastigkeit aus früheren Nutzungen ist nicht zukunftsfähig.
5) Anpassung an den Klimawandel: Die Außenanlagen werden für den Klimawandel fit gemacht. Dazu werden Maßnahmen für ein modernes Regenwassermanagement ebenso konsequent ergriffen wie für die Verbesserung der Grünflächen: Die Vegetation muss mehr Schatten bieten sowie Wasser speichern können, gleichzeitig einladender und bunter werden.

Weil zu dem Partizipationsverfahren des Berliner Senats auch experimentelle Nutzungen gehören, wird vorgeschlagen, die Außenanlagen dafür bereit zu stellen. Nutzungsexperimente könnten hier in wirklich kurzer Zeit entstehen und signalisieren, dass es voran geht.

Ergebnisse im Einzelnen:

Checkpunkt 1: Torhaus am Columbiadamm, Eingang

Kritik 1: Das Gelände ist bisher zu sehr auf Autos angelegt ist. Fahrradmobilität und eine gute Aufenthaltsqualität werden dagegen kaum berücksichtigt, („zu viel Asphalt – zu viel tote Materie“).
Lösungen: Es sollten viel mehr Fahrradabstellplätze eingerichtet werden, Autoparkplätze könnten entsiegelt und in Rasen umgewandelt werden. Mehrfach wurde vorgeschlagen, das Gelände insgesamt autofrei zu machen.

Kritik 2: Die Übersichtsschilder am Eingang des Parkplatzes enthalten keine Firmennamen, so dass Besucher sich nicht orientieren können. Auch wird nicht klar, wo man zu Fuß langgehen darf und wo nicht. Die Schilder versperren den Blick auf das Gebäude.
Lösungen: Ein verbessertes Wegeleitsystem sollte eingerichtet werden, mit allen relevanten Informationen, die für eine leichte Orientierung nötig sind. Das große Übersichtsschild sollte schon vor dem Gelände (Gehweg/Mauer) angebracht werden.

Die Eingangssituation insgesamt sollte auffälliger und einladender gestaltet werden. Beispiele könnten sein: Kunstwerke, Strahler an Flaggenmästen, Sitzgelegenheiten, eine open-air-Ausstellung, wo Mieter des Gebäudes ihre laufenden Arbeiten dokumentieren können. Gleich am Eingang sollte sich ein open-air-Café befinden.
Ein besonderer Vorschlag zur Gestaltung des Eingangsbereichs: ein begehbares Geschichtslabyrinth zum Flughafen, in dem auch auf die Zukunft verwiesen wird.

Hof D1 und D2: Ideen zur Nutzung für Freizeitaktivitäten

Kritik: Beide Höfe wirken „kalt, grau, industriell“ („Wieder nur Asphalt und Parkplätze“), regen andererseits wegen ihrer geschützten Lage zu einer Fülle von Nutzungen an. **Lösungen:** In Bezug auf die Ästhetik wurde die Verwendung von warmen Farben gewünscht, eventuell auch durch Lichtinstallation, auch Grün wurde vorgeschlagen.

Checkpunkt 2: Hof D2

„Es könnten Netze gespannt werden um viele Ebenen zu schaffen, mit Hängebrücken und Hängetreppen, verschiedene Angebote auf den verschiedenen Ebenen.“

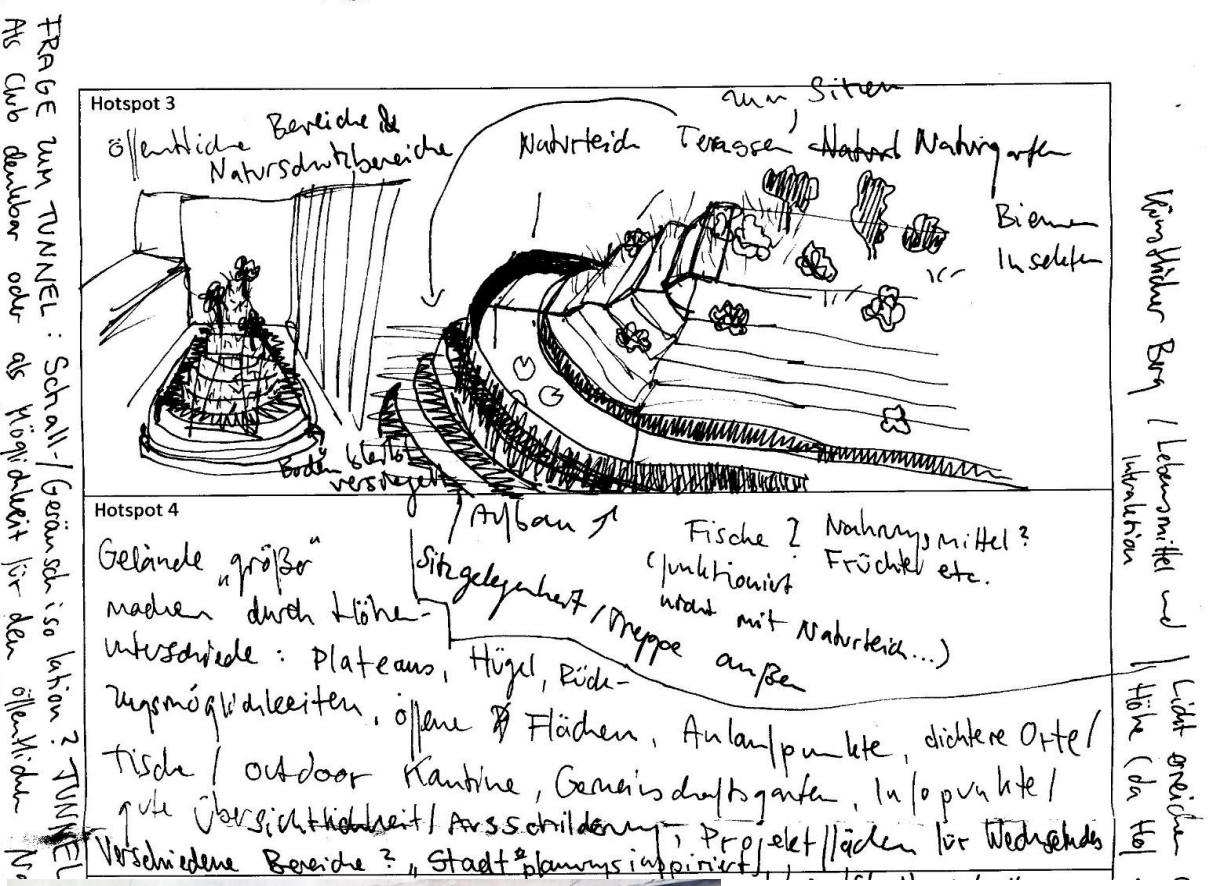
Sport: Skaterpark, Schlittschuhbahn, Basketball und Fußball; Kletter- und Boulderwand, Netze mit verschiedenen Ebenen.
Kunst und Kultur: Freiluftgalerie, Bodenmalerei, ein Skulpturpark zum Selberbauen (Steine und Sand stehen zur Verfügung), Lichtinstallationen, Art-Festivals, Artists in Residence im Flughafengebäude, Hof-Kino (Open-air-Kino) und – konzerte;
Grün / Versorgung: Nutzung der Wände für vertikales Gärtnern, Markt mit „geretteten“ Lebensmitteln, Weihnachtsmärkte;
Arbeiten: Der Hof als „Projektraum“: Die Möglichkeit, draußen aber doch geschützt zu arbeiten, sollte gezielt genutzt werden. „Hier Arbeitende können halböffentlich ausprobieren, indem sie zeitweise ausstellen, installieren, feldforschen: öffentlicher Begegnungsraum mit Fokus auf professionell-öffentlicher Interaktion“.
Am Wochenende könnte hier eine Plattform für bürgerschaftliches Engagement mit Infos zu Teilhabemöglichkeiten sein.

Checkpoint 3: Hof D1; Wassermanagement und Aufenthaltsqualität

Kritik: Im Hof D1 fallen sofort die Sandsäcke ins Auge, die zum Schutz gegen Wasser vor der „Fliegerwerk-statt“ (der Social Return-Stiftung) liegen. Diskutiert wurde über das aktuelle Regenwassermanagement: das Wasser sammelt sich in Ablaufrinnen und wird von einer Pumpe abgepumpt. Was aber nicht immer besonders gut zu funktionieren scheint….
Lösungen: Vorgeschlagen wird, das Regenwasser zu sammeln statt abzupumpen, und als Nutzwasser zu verwenden. Weiterführend wurden Ideen entwickelt, um das Regenwasser für Bepflanzungen des Hofes und Urban Gardening zu nutzen: durch Begrünungen der Fassaden und Hochbeete, bis hin zu einem künstlichen Berg, der auf dem versiegelten Boden aufgeschüttet wird.

Sehr eindrucksvoll fanden alle die „Fliegerwerkstatt“ und ihre Konzeption als offene Werkstatt für Jugendliche. Dieses Konzept sollte im Flughafengebäude noch ausgeweitet werden, zum Beispiel für weitere Teilnehmergruppen. Es sollte auch in den Hof vor der Werkstatt ausgedehnt werden.

„Das Konzept von offenen Werkstätten
für Jugendliche sollte ausgeweitet werden.“



Eingang von Hof 1 zum Tunnel

Tunnel:

Kritik: Das geht gar nicht: Fahrräder und Zu-Fuß-Gehende werden ausgesperrt. Und das an einem Ort, wo direkt nebenan Jugendliche ihre Freizeit verbringen!
Lösung: Der Tunnel mit seinem alten Bahngleis übt eine große Faszination aus. Er sollte wieder für den Nahverkehr genutzt werden. Davon abgesehen ist es wichtig, dass im Tunnel auch Fahrradfahren und Zu-Fuß-Gehen erlaubt wird.

Checkpunkte 4 und 5: Östliche Grünanlagen

Die Grünanlagen haben viel Potenzial für Freizeit, Begegnung und Erholung. Noch fühlt man sich hier aber nicht wirklich wohl.

Muss der Zaun hier wirklich sein?

Weit und breit nur eine einzige , kleine Narzisse im Anmarsch?

Kritik: Der Zaun entlang des Columbiadamms ist erstens hässlich, zweitens gibt es hier überhaupt nur insgesamt drei Orte zum Eintreten – auf einer Strecke von über 500 Metern! Außerdem ist die Vegetation überwiegend karg. Das Gelände hat einen zu hohen Anteil von Asphalt (Betriebswege und Autoparkplätze)

Warum ist dieser Eingang hier immer verschlossen?

Lösungen: Die Grünflächen insgesamt müssten **landschaftlich interessanter** werden: mit mehr Bäumen und Pflanzen (**Sonnenschutz** im Sommer, **Sichtschutz** durch außen wachsende Bäume); „Schön wäre es auch, wenn nicht gemäht würde und eine **wilde Wiese** entstünde, mit Hecken und mehr Bäumen".

Die Asphaltstraßen und -wege sollten verkleinert und dafür die Grünflächen vergrößert werden („Asphalt herausreißen und stattdessen schöne kleine Wege und Sträuchern mit essbaren Früchten!"). Das Gelände sollte mit einer Mischung von Rückzugsmöglichkeiten: Hügeln, offene Flächen, Anlaufpunkten, dichteren Orte mit Tischen und Sitzgelegenheiten gestaltet werden.

Ausstattungsvorschläge: Sitzgelegenheiten (Liegestühle, Bänke Hängematten), auch mit Sonnensegeln zum Schutz, Trinkwasserbrunnen (die mit Solarenergie betrieben werden). Als gastronomische Angebote könnten eine Outdoor-Kantine bzw ein Open-Air-Café eingerichtet werden.

Gemeinschaftsgärten sollten eingerichtet werden, außerdem ein Kinderspielplatz, eine Minigolf-Anlage (die so wie auf dem Tempelhofer Feld von Künstler.innen gestaltet wird).

Hangar 1

Kritik: Sehr unbefriedigend ist die Tatsache, dass die Bewohner.innen der „Tempo Homes“ auf dem südlichen Flugvorfeld zwar in nur 200 Metern Entfernung zum Hangar 1 wohnen, aber durch Zäune daran gehindert werden, von seinem Angebot zu profitieren.

Wenn sie am Sport- und Kulturangebot oder den Beratungen im Projekt „Begegnungshangar“ dabei sein möchten, müssen sie eine viel zu lange lange Strecke gehen – erst zum Columbiadamm, dann den Zaun entlang bis zum kleinen Durchgang in der Mitte, durch die Unterführung und schließlich zurück zum Hangar 1 laufen müssen. **Das bedeutet ca 24 Minuten Fußweg pro Strecke!**

Lösungen: Es muss ein kurzer Weg zwischen den „Tempo Homes“ der Geflüchteten und dem Begegnungshangar geschaffen werden.

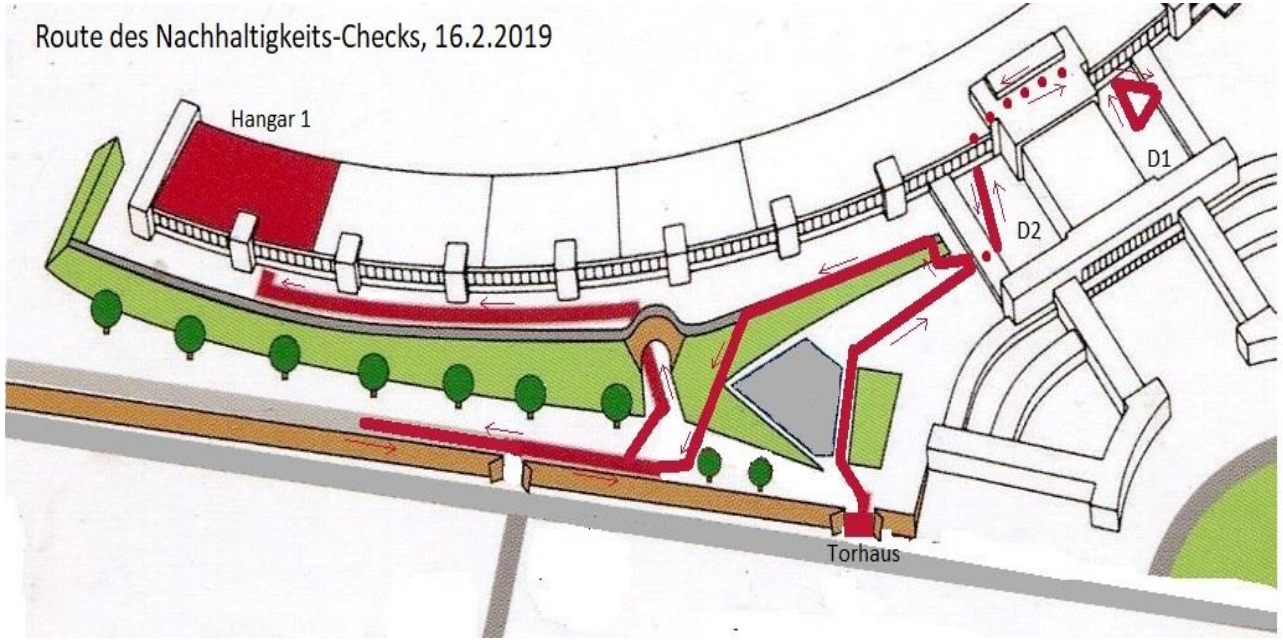
Damit der Hangar insgesamt einladender wird, sollte insbesondere der Eingangsbereich verschönert werden.

Zusatz: Nachhaltigkeit in der Bewirtschaftung des Flughafengebäudes

Für das gesamte Gebäude sollte eine „Kreislaufwirtschaft“ entwickelt werden: durch die Wieder- und Weiterverwertung von „Abfällen“ durch Kompostierung sowie die Einrichtung eines Materiallagers zum Recycling, Es sollten möglichst verschiedene Akteure angesiedelt werden, um ein funktionierendes „Ökosystem“ zur Verwertung von Abfällen zu schaffen.

In Erinnerung an die Tatsache, dass der Flughafen ursprünglich energieautark war und ein eigenes Versorgungssystem für Wasser hatte, sollte das für die Zukunft wieder erreicht werden, dann aber mit den modernsten nachhaltigen Technologien.

Am Nachhaltigkeits-Check am 16.2.2019 haben auch einige ältere Multiplikator.innen teilgenommen. Fast alle Vorschläge stammen jedoch von den jungen Teilnehmenden (unter 28 Jahren). Der Brief an die Senatorin Katrin Lompscher, in dem das Partizipations-Verfahren dringend thematisiert ist, ist ausschließlich eine Initiative der jungen Teilnehmenden.



Das Jugend-Partizipationsprojekt „Abflug in die Zukunft“ von THF.VISION wird unterstützt vom
Rat für Nachhaltige Entwicklung
www.thf.vision

THF.VISION